

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1927)**

Heft 39

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70.
halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion:

Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Dedicatio s. Michaelis. — Rationalisierung der Arbeit. —
Aus der guten alten Zeit. — Kirchen - Chronik. — Rezensionen.

Dedicatio s. Michaelis. (Hymnus ad laudes)

1. Christus, Krone heiliger Engelscharen,
Herr und Heil für uns, die verloren waren,
Sei so lieb und lass uns des Himmels Auen
gnadenreich schauen!
2. Michaël, du schufst in der Höhe Frieden;
Hilf uns Engel hier, im Gezänk hienieden,
Schaffe Himmelsfrieden und tränenreiche
Kriege verscheuche!
3. Engel Gabriel! Du bist Kraft von oben,
Stürze Satan tief, mag die Hölle toben!
Schau die Tempel an, die zum Sieg erhellten!
festlich erstellten!
4. Hilf auch Raphaël! Du verstehst zu heilen,
Wann wir ganz umsonst zu den Ärzten eilen.
Engel, du weisst Rat, wo wir keinen sehen,
hilflos vergehen!
5. Helft uns alle, die ihr im Himmel weilet,
Mit den Engelreigen die Freuden teilet.
Führe Jungfrau, Mutter des Lichts, zur Sonne
friedlicher Wonne!

Der majestätische Gang der sapphischen Strophe, der horazische Schliff der poetischen Sprache, die ambrosianische Architektur des Gedankens prägen dem Hymnus den Stempel hoher Weihe auf. Sein Vollklang stimmte somit zum Weihefest, zur Dedicatio oder, wie vergilbte Kalendarien gewählter sagen, zum Geburtstage (Natale) der röm. Engelsbasilika an der Via Salaria. Das Heiligtum wird schon in der Papstbiographie Leo's III. als Archangeli basilica in septimo bezeichnet. Diese lakonische Benennung bedarf einer Erklärung. Der Pilger von Salzburg hat sie bereits mit den Worten gegeben: „per eandem quoque viam venit ad ecclesiam s. Michaelis septimo milliario ab Urbe“. Nach dem zuverlässigen Berichte des gelehrten Abtes J. Schuster von St. Paul darf diese Basilika als die älteste gelten, die in Rom zur Verehrung des hl. Erzengels Michael erbaut wurde. Wie hochfestlich und dogmatisch lehrreich diese Verehrung am Kirch-

weitage vom 29. September zum Ausdruck gelangte, zeigt der gehaltvolle und formvollendete fünfstrophige Hymnus. Er beginnt mit einer Ovation an Christus, den Herrn der himmlischen Heerscharen. Sie verdanken ihm ihren Glanz (Christe sanctorum decus angelorum) und loben Gottes Grösse durch ihn (per quem maiestatem tuam laudant angeli). Dem Anfang steht ein würdiger Schluss gegenüber, die Bitte an den himmlischen Hof und seine Königin. Der Dichter motiviert sein Vertrauen auf Maria mit den Worten: dux Pacis, genetrix lucis. Da tönt wieder die Ovation an Christus durch. Er ist das α und ω bei der Verehrung des himmlischen Dreigestirns Michael, Gabriel und Raphael. Sie werden angerufen, weil sie zur Besiegung Satans mehr als andere beigetragen. Michael hat Luzifer im Himmel geschlagen, Gabriel hat die Niederlage der Hölle auf Erden durch die Verkündigung der Incarnatio eingeleitet, Raphael hat den Sieg durch Heilung der im Kampfe Verwundeten besiegelt.

Der Dichter, dem das erste Verdienst um Aufbau und Ausbau unseres Hymnus zufällt, ist kein Unbekannter in der kath. Liturgie. Es ist der Verfasser des weltbekannten Veni Creator Spiritus, Abt Rhaban Maurus von Fulda. Im Gelehrtenkranz, der Karl den Grossen umgab, ist der Schüler Alkuins ein Juwel der Poesie. Dennoch haben die Humanisten unter Urban VIII. an seinem Hymnus Christe sanctorum decus angelorum Sonnenflecken bemerkt. Schon der 2. Vers der 1. Strophe Rector humani generis et auctor war in ihren Augen eine Sünde gegen das Metrum. Daher verbesserten sie gentis humanae sator et redemptor. So kam auch das bei Klassikern für Jupiter beliebte Sator zur Geltung. In der 3. Strophe hiess es früher saepius templum veniens ad istud. Die röm. Korrektoren setzten die Mehrzahl quae triumphator statuit per orbem templa revisat. So waren die Römer auf die vielen zu Ehren des hl. Michael in Rom erbauten Heiligtümer hingewiesen. Die römische Kirche erblickt im hl. Michael ihren Bundesgenossen. Er wie sie, beide haben die Losung „Quis ut Deus?“ Daher die hohe Bedeutung, welche die ecclesia militans dem princeps militiae coelestis beimisst. Rhaban Maurus liess den Hymnus in den Wunsch ausklingen semper assistat, simul et beata concio tota. Den Freunden des Klassizismus gefiel die Wendung besser simul et micantis regia coeli. Der Ausdruck regia coeli ist ein Liebling des Dichter-

papstes Damasus, der gern auf den Spuren Vergils einhergeht.

Die unbedeutenden Korrekturen, welche die römischen Korrektoren, Landsleute eines Cato censorius, Epigonen eines Horaz, gemacht haben, beweisen gerade, wie herrlich der Hymnus des deutschen Dichters auch in den feinfühligsten Ohren der Südländer geklungen hat. Wertvoller als das Gewand ist aber die Seele des Hymnus, da sie die Heiligen als das verehrt, was sie sind, Strahlen dessen, der das Licht der Welt ist.

Schwyz.

Prof. Dr. Kündig.

Rationalisierung der Arbeit.

Von Dr. Sch.

Die Signatur unserer Zeit ist eine ungeheure und noch stets wachsende Zusammenballung und Konzentration von Industrie und Kapital auf dem ganzen Erdkreis. Nicht mehr bloss die Unternehmungen eines Landes treten zusammen, um in vereinter Kraft der Konkurrenz und dem Ansturm von aussen standhalten zu können, nein, von Land zu Land, ja von Erdteil zu Erdteil, unseren ganzen Planeten umspannend, bilden sich Riesen trusts und Riesen kartelle, die das gesamte Wirtschaftsleben, ja auch das politische und kulturelle Leben immer mehr in ihren Bann zwingen. Diesem elementaren Expansionsdrang der Wirtschaftsmächte entspricht auf der andern Seite eine Intensivierung des Arbeitslebens und der Produktionsmethoden, wie wir sie ähnlich in der ganzen Weltgeschichte nirgends antreffen. Man fasst die Gesamtheit dieser neuen Arbeitsmethoden zusammen unter dem bezeichnenden Schlagwort Rationalisierung der Arbeit.

Rationalisieren heisst mit einem Minimum von Anstrengung in kürzester Frist zum niedrigsten Preis das vorzüglichste Produkt erzeugen und liefern. Rationalisierung ist nichts anderes als die wissenschaftliche Organisation der Arbeit, nichts anderes als die praktisch verwertete Wissenschaft von den Beziehungen und Verhältnissen zwischen den verschiedenen Produktionsfaktoren, insbesondere zwischen dem Menschen und seinem Werkzeug, der Maschine. Diese neue Methode will durch eine zweckmässige Ausnützung aller massgebenden Faktoren und eine wohlgeordnete Regelung aller Produktionskräfte Höchstleistungen erzielen.

Die wissenschaftliche Organisation der Arbeit erstreckt sich auf folgende Gebiete:

Technik

Fabrikationsprogramm, Wahl des Bauplatzes, Konstruktion der Bauten, Wahl und Anordnung der Werkzeuge, Maschinen und Rohstoffe, Bureaus für Studien und Vorbereitung der Arbeit, Buchhaltung, Studium der Herstellungskosten, Einkauf und Absatz, Propaganda.

Psychophysiologie.

a) Psychophysiologie des Individuums, Zeitstudium, Studium der Ermüdung, Aufmerksamkeit, Einförmigkeit, Berufswahl, Berufserziehung; Studium der günstigsten materiellen Arbeitsbedingungen, Vervollkommnung des Sachapparates, Beleuchtung, Heizung, Ventilation,

allgemeine Hygiene der Arbeitsstätten; Berufskrankheiten, Betriebssicherheit, Unfallhäufigkeit; soziale Wohlfahrtsinstitutionen.

b. allgemeine Psychologie. Studium der verschiedenen Belohnungssysteme, Gewinnbeteiligung; industrielle Verhältnisse, Personaldienst, Arbeitervertretung, Mitbestimmungsrecht; Studium der Methoden für die Zusammenarbeit in und ausser dem Betrieb mit Rücksicht auf die Steigerung der Produktion.

Allgemeine Organisation der Produktion.

Studien über Massnahmen, welche die Stabilisierung der Produktion herbeiführen;

Standardisierung (Normalisierung, Vereinfachung und Vereinheitlichung) Ausmerzungen überflüssiger Funktionen und wirtschaftlicher Kräftevergeudung; horizontale und vertikale Konzentration, nationale und internationale Industrieabkommen, Kartelle, Trusts, Syndikate, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen.

Eine gewaltige, fast unübersehbare Fülle modernster Wirtschaftsaufgaben- und Verhältnisse, in welche das wissenschaftliche Studium eine strenge Methode und harmonische Ordnung hineinbringen soll, bildet also den Gegenstand, das Materialobjekt der Rationalisierung.

Grösste Anforderungen werden darum an den Leiter eines rationalisierten Unternehmens gestellt. Vor allem muss er Organisator sein. Er soll methodisch an seine Aufgabe herantreten, nicht bloss ausgerüstet mit technischen Kenntnissen, sondern auch wohlvertraut mit den wirtschaftlich-sozialen Theorien und wohlbewandert in der Psychologie. Seine Ausbildung erfordert mindestens so viel Aufwand an Zeit und Arbeit, wie diejenige der traditionellen Fakultäten. Es werden sogar Hochschulen nötig sein für die Industriekapitäne und die führenden Männer des Wirtschaftslebens. Mit dem gründlichen methodischen Ausbau der Betriebe steigt die Verantwortlichkeit der führenden Köpfe in Industrie, Handel, Bankwesen, Versicherung, Landwirtschaft.

Die wissenschaftliche Betriebsführung zergliedert die Teilhandlungen des Arbeiters in ihre Elemente und stellt mit genauen Messungen an der Stoppuhr die Umstände fest, bei denen die besten Leistungen erzielt werden können. Diese systematische Untersuchung jeder, auch der einfachsten Arbeitsfunktion, bildet die Grundlage der Arbeitsrationalisierung und der Feststellung der besten Arbeitsmethode. Die zweite Etappe besteht in der Aufstellung bestimmter Arbeitsvorschriften. Als dritte reiht sich die Auswahl und Erziehung der Leute an, welche durch die Kontroll-, Aufsichts- und Anleitungsbeamten, erfolgt. Der Arbeiter ist ausführendes Instrument der wissenschaftlichen Betriebsleitung, die für ihn beobachtet, denkt und seine Arbeitshandlungen entscheidend leitet.

Das Arbeitstempo wird durch die Fliessarbeit bestimmt. An die rationellste Arbeitsweise muss sich die rationellste Ueberleitung der Teilstücke des Fabrikates von einem Arbeiter zum andern auf dem laufenden Band anschliessen.

Damit tritt eine weitere Mechanisierung der Arbeit ein. Durch den vorgeschriebenen Arbeitsrhythmus wird sie zwangsläufig automatisiert.

Die Rationalisierung stammt aus Amerika, wo sie schon vor dem Kriege geübt wurde; von dort ist sie nach Europa gekommen. Der Versailler Vertrag hat die Arbeitszeitverkürzung zu einem internationalen Postulat erhoben. Die Verwirklichung dieses zeitgemässen Postulates zwang zu vermehrten Anstrengungen und Leistungen, um die tatsächliche oder vermutete Produktionsverminderung, einerseits durch Vervollkommnung des Sach- und Maschinenapparates, andererseits durch zweckmässigere und rationellere Verwertung der menschlichen Arbeitskraft, wett zu machen. Die Arbeiterschaft widersetzte sich dem neuen System nicht, wohl um die erreichten sozialen Errungenschaften nicht zu gefährden.

Schluss folgt.

Aus der guten alten Zeit.

Als Bischof Joseph Anton Salzmann den Hirtenstab der neu umschriebenen Diözese Basel in seine Hand nahm, war diese ohne Priesterseminar. Das Seminar der Diözese Konstanz, die eben aufgehoben worden war zu Meersburg am Bodensee, hatte bewussterweise den Geist Wessenbergs gepflanzt und nicht weniger auch dasjenige in Luzern. Beide Anstalten waren gefallen. Aber wo sollte der mit seiner Ausbildung zu Ende gekommene Priesteramtskandidat seine Einführung ins Priesteramt erhalten? Wohl hatte das zwischen Rom und den Diözesanständen von Basel geschlossene Konkordat die Gründung eines eigenen Priesterseminars in Aussicht genommen, allein nachdem schon mehr als zehn Jahre Bischof Joseph Anton an der Spitze der Diözese stand, hatte sie immer noch kein Priesterseminar. Wie man sich in Ermangelung dessen behalf, das möchten diese Zeilen an einem Beispiele schildern, das wir öfters aus dem Munde eines der Beteiligten erzählen hörten.

Gegen Mitte Oktober des Jahres 1846 trafen in Solothurn zwei Theologen ein: Alois Staub ¹⁾ von Menzingen und Jos. Martin Wick ²⁾ von Zuzwil, Kt. St. Gallen.

Am folgenden Morgen nach ihrer Ankunft begaben sich die beiden Kandidaten zum hochwürdigsten Herrn Bischof, der sie sehr freundlich aufnahm. Zur Prüfung zog der gnädige Herr noch einen Domherrn, den für den Stand Bern residierenden Domherrn C. Tschan zu,

¹⁾ Alois Staub, geb. 27. Juni 1822 in Menzingen. Bis 1840 Gymnasium in Zug; 1841—44 Lyceum in Luzern; 1845 in München; 1846 in Freiburg i. Br.; Priester 28. Oktober 1846. Bis 1851 Religionslehrer der Primarschulen und Kaplan an Maria Opferung in Zug; 1851—56 Lehrer am Gymnasium. 16. Dezember 1856 zum Pfarrer in Unterägeri gewählt. In den Neunzigerjahren Dekan, Kommissar und Domherr. Mehr als 20 Jahre Erziehungsrat. Mitbegründer der Kantonsschule. 25 Jahre Präsident der zugerischen gemeinnützigen Gesellschaft. Gestorben 20. Januar 1910.

²⁾ Josef Martin Wick von Zuzwil; geb. 28. November 1816; Priester 28. Oktober 1846; Kaplan in Liechtensteig 1846 bis 52; in Thal 1852—58; Pfarrer in Sargans 1859—63; Domkatechet in St. Gallen 1862—65; Pfarrer in Berneck 1865—72; Pfarrer in Uznach 1872—85; Kaplan in Wartegg 1885 bis zu seinem am 19. August 1895 erfolgten Tode, Domherr der Diözese St. Gallen.

der durch seine streng kirchliche Gesinnung bekannt war. Als er nun an Alois Staub die Frage stellte, wo er seine Studien gemacht habe und die Antwort erhielt: Freiburg und München, war der Examinator sehr wenig davon erbaut. Beide Fakultäten standen im Rufe einer gewissen liberalen Richtung. Der zweite Kandidat erfüllte aber den Herrn Domherrn mit einem wahren Entsetzen, als er erklärte, er habe seine Studien hauptsächlich in Berlin und Paris gemacht, folglich mehr protestantische als katholische Theologie gehört. Trotzdem wurden beide zum Seminarkurse zugelassen, der vierzehn Tage lang dauerte. In diesen vierzehn Tagen erhielten sie nun alle Weihen, angefangen von der Tonsur bis zum Presbyterat. Jeden Morgen begaben sie sich zum hochwürdigsten Herrn Bischof, der mit dem schon erwähnten Domherrn den Unterricht leitete und sie etwas in die Liturgie und in die aszetischen Forderungen des Priesterstandes einführte. Beide Kandidaten erwarben sich das volle Vertrauen und die volle Zufriedenheit ihrer hohen Lehrer.

Am Feste der Apostel Judas und Thaddäus (28. Oktober) wurden sie ausgeweiht. Der Neupriester von Menzingen ging folgenden Tages zu Fuss in seine Heimatgemeinde und feierte am folgenden Sonntag die erste hl. Messe.

In ihrem langen Priesterleben zeichneten sich beide Herren aus durch ganz vorzügliche Eigenschaften, wenn sie auch nach dieser und jener Hinsicht Kinder ihrer Zeit und ihrer theologischen Schulen blieben. Wenn solche Priester im Leben und Wirken vielfach ein exemplarisches Beispiel boten, so ist dies gewiss nicht auf ihre theologische Ausbildung zurückzuführen, sondern auf die durch und durch religiöse Erziehung, die sie in ihrem Elternhause genossen hatten. Damals waren eben noch die Familien in den katholischen Kantonen ganz und gar katholisch und tief kirchlich gesinnt. Diese innige Liebe zur katholischen Kirche, diese festgewurzelte kirchliche Gesinnung, welche damals noch die Kinder der katholischen Familien mit der Muttermilch in sich aufnahmen, vermochte auch eine ganz unkirchliche Theologie nicht zu zerstören. Der hochw. Herr Kommissar Staub erzählte in seinem Kommunionunterricht einen sehr schönen Zug der frommen Gesinnung in seiner Heimatgemeinde. Arbeiteten damals die Leute am frühen Morgen auf dem Felde und es ertönte die Wandlungsglocke, dann unterbrachen alle die Arbeit und entblössten das Haupt und beteten den auf den Altar herabgestiegenen Heiland an. Noch als Greis sah man, welch einen ergreifenden Eindruck diese aus tiefer Frömmigkeit frei hervorgegangene Andacht des Volkes auf ihn gemacht hatte. Fromme Mütter, fromme Familien, fromme Priester. -n.

Kirchen-Chronik.

Diözese Basel. S. Heiligkeit Papst Pius XI. hat den vielverdienten hochw. Herrn Dekan Jakob Scherer in Ruswil zum Antistes urbanus seu praelatus domesticus erhoben. Die Ehrung ist letzte Woche in der bischöflichen Residenz in Solothurn bekannt gegeben worden.

Klerus und Volk des Kantons Luzern, ja der ganzen Diözese werden mit Genugtuung die Nachricht entgegennehmen. Ist doch der also Geehrte eine der markantesten geistlichen Persönlichkeiten des Kantons Luzern. Wir gratulieren und hoffen, dass der hochwürdigste Herr Prälat auf viele Jahre hinaus noch gesegnet wirken könne.

L.

Pastoralkonferenzen. Am 19. Sept. d. J. tagte die Aargauische Priesterkonferenz in Baden. Ihr Haupttraktandum bildete das vorzüglich ausgearbeitete und dargebotene, Referat des hochw. Herrn Pfarrers Balmer, Grossrat von Auw „über die Revision der aargauischen Kirchenartikel“. In Hinsicht auf dieses gegenwärtig akute Thema verstand es der Redner, kurz und bündig, die wesentlichen Punkte der projektierten Revision herauszustellen: namentlich das Stimmrecht der Ausländer und der Frauen; die Wahlfähigkeit der Geistlichen; das Steuerrecht und die Selbstverwaltung des kirchlichen Eigentums; den Wegfall des Theologenauxens staatlicherseits u. s. w. Der H. H. Referent trat energisch für die Annahme der pendenten Gesetzesvorlage ein, wie auch der anwesende Klerus deren Annahme begrüßte.

Die Solothurnische kantonale Priesterkonferenz vom 20. Sept. im Josefs-Saal der St. Martinskirche Olten, nahm dieses Jahr ein von pastoreller Weitsichtigkeit zeugendes Referat seitens des H. Stadtpfarrers Franz von Streng, Basel, entgegen. Er befasste sich mit der „Männer- und Jünglingsfürsorge“, unter besonderer Berücksichtigung der heutigen Sportbewegung, woran sich eine lebhaft diskutierte knüpfte. Aus dem Studentenpatronat hat die Pastoralversammlung dieses Jahr 40 Studenten mit 10,000 Fr. unterstützt.

Im bischöflichen Priesterseminar Luzern hielt am 26. Sept. die freie Priesterkonferenz des Kantons Luzern ihre Sitzung ab. Das Hauptreferat von Universitätsprofessor Dr. Beck, Freiburg, „über pastorelle Aufbauarbeit“, getragen von tiefer Kenntnis der gegenwärtigen seelsorglichen Verhältnisse, fand ein zahlreiches und dankbares Auditorium und löste eine ebenso fruchtbare Diskussion aus. An die kantonale Pastoralversammlung schloss sich zugleich eine Präsidestagung an, mit vorzüglichem und praktischen Referaten von H. H. Pfarrer Bucher, Kriens und Stadtpfarrer Fr. von Streng, Basel.

Kt. Freiburg. In Echarlens hat am 19. Sept. Mgr. Marius Besson, Bischof von Freiburg-Lausanne-Genf, das neue Gotteshaus, ein im modernen Stil erbautes Werk des Architekten M. Dumas, eingeweiht. An den kirchlichen Zeremonien nahmen auch teil: Nationalrat M. Weck, Justiz- und Kultusdirektor des Kantons Freiburg; M. Gaudard, Statthalter von Greizerz; M. Delatena, Gerichtspräsident von Bulle u. a.

Freiburg. Von seinem Amte als Professor der Dogmatik an der kath. Universität Freiburg ist der in der Gelehrtenwelt hoch geschätzte P. Marin-Sola zurückgetreten. Aus seiner Feder stammt insbesondere das tieferschürfende Werk über die Frage der Dogmenentwicklung. Mit ihm scheidet ein hoher Geistesmann, ein überaus tüchtiger Lehrer und Erzieher seiner Schüler aus dem Lehrkörper der Universität. Mit grösstem Interesse

sehen theologisch gebildete Fachkreise den bereits angekündigten Neubearbeitungen wichtigster Probleme der theologischen Wissenschaft von Seiten Marin-Sola's entgegen. Dem scheidenden Ordensmann, der dem Rufe seiner Oberrn folgt, begleiten die innigsten Wünsche seiner Schüler.

A. F.

Rezensionen.

„Des Heiligen Ignatius von Loyola Geistliche Uebungen“, eingeleitet und übersetzt von Otto Karrer, Paderborn, Verlag Ferdinand Schöningh, 1927.

Beim erfreulichen Aufschwung, den die Exerzitienbewegung heute erlebt, ist es für viele ein Bedürfnis, sich eng an denjenigen anzuschliessen, den wir als den Klassiker der Geistlichen Übungen bezeichnen können. Mögen auch Tage der Sammlung und der Einkehr sehr nützlich mit Erwägungen über christliche Tugenden, über Gnaden- und Gebetsleben zugebracht werden, die „Exerzitien“ haben seit den Tagen der katholischen Reform im 16. Jahrhundert in der ignatianischen Form eine Prägung erhalten, die weltgeschichtliche Bedeutung erlangt hat. Leider sind diese Geistlichen Uebungen den meisten nur in ihrer verkürzten, höchst unvollständigen und unvollkommenen Gestalt der dreitägigen Exerzitien bekannt, die keine Ahnung vom Reichtum und von der Tiefe des ignatianischen Exerzitienbüchleins gewähren.

Es ist daher sehr zu begrüßen, dass die Geistlichen Uebungen des Heiligen in ihrer Ganzheit allen zugänglich gemacht werden. Wenn auch nur derjenige die ignatianischen Exerzitien zu erfassen vermag, der sie innerlich erlebt hat, so wird der volle Text doch vielen treffliche Dienste leisten.

Die vorliegende Ausgabe von Otto Karrer zeichnet sich durch ihre flüssige Uebersetzung, ihre gedrängte Zusammenfassung und ihre bequeme Handlichkeit aus.

Der Herausgeber hat hie und da, an unwesentlichen Stellen, etwas gekürzt, hat der Uebersichtlichkeit halber einige Texte aus der Reihenfolge herausgehoben und sie zusammengestellt. Wer das Büchlein zu praktischen Zwecken verwendet, wird ihm dafür Dank wissen. Vielleicht wären einige Erklärungen und Erläuterungen für den Nichteingeweihten erwünscht gewesen.

In der aufschlussreichen Einleitung macht Karrer den Leser mit dem Verfasser der Exerzitien bekannt, führt in ihr geschichtliches Werden ein, warnt mit Recht, bei aller Anerkennung ihrer Bedeutung, vor einer Verabsolutierung ihres Wertes, hebt ihre psychologische Struktur hervor und legt seine Auffassung über ihre Gebetsweise dar.

Das Büchlein wird vielen, Priestern und Laien, ein willkommenes Hilfsmittel sein, tiefer in das Verständnis der Geistlichen Uebungen des Heiligen Ignatius einzudringen.

P. C.

Telch, Dr. Karl, *Eucharistische Lichtstrahlen*, gesammelt aus den Werken von Alban Stolz, ein Kommunionbuch. Paderborn, Schöningh. VIII u. 189 Seiten.

Alban Stolz hat im letzten Jahrhundert ungemein viel Licht verbreitet und Segen gesendet mit seinen Schriften. Seine eigene Art hat auch in neuerer Zeit wieder grosses Verständnis gefunden. Dr. Telch hat aus den verschiedenen Werken das herausgehoben, was sich auf die hl. Kommunion bezieht, um den Gläubigen Anregungen zu bieten, ihre tägliche Kommunion recht gnadenvoll zu machen. Notwendigkeit, Wirkungen der hl. Kommunion, Vorbereitung, Danksagung, Früchte der hl. Kommunion, Krankenkommunion und geistliche Kommunion fassen die schönen Gedanken in ebensoviele Strahlenbündel zusammen. Es ist eine gesunde, kräftige Nahrung für die Seele; der Priester kann darin manches für seine Tätigkeit als Prediger und Beichtvater gewinnen.

Dr. R. M.

Przywara Erich, S. J., *Liebe der christliche We-sensgrund*. Freiburg, Herder, 1924. 110 Seiten.

Es ist ein tiefgründiges Büchlein. Es steigt zum Urgrund alles Seins und Lebens hinab, zur Liebe es dreipersönlichen Gottes. Wurzel aus Gott. Gespür für Gott. Leben mit Gott. Freiheit in Gott. Strömen zu Gott. Gott-Liebe. Diese Titel zeigen die Gedankengänge dieser Studien über die Liebe. — Dieses kleine Werk, das in ganz moderner Sprache, geistreich und geisttief aus dem Erkennen aus Vernunft und Offenbarung schöpft, wird denkenden, gebildeten Seelen ein sicherer Führer zu Gott sein. Dr. R. M.

Schmid Max, S. J., *Führer zur Innerlichkeit*, aus den Schriften des P. Grou, S. J. München, Kösel und Pustet. 1926. 315 Seiten.

Wohl geht eine ganze Welle des Genießens und sich Ausgiessens über die Völker. Aber in allen Ständen finden sich edle Seelen, denen die glänzende Oberfläche des Lebens nicht genügt; sie wollen in die Tiefe steigen, ein Leben der Innerlichkeit führen. Das Buch, das P. Schmid aus den Erwägungen und Anleitungen des hervorragenden französischen Aszetikers und Mystikers Grou, sowie aus eigenen Weisungen zusammengestellt hat, wird solchen Seelen ein sicherer Führer werden. In nüchternen Sprache und klarer Einteilung werden die Grundsätze für das Fundament der Innerlichkeit gegeben. Dann wird Wesen und Wirken der Innerlichkeit dargestellt und werden Widerstände und Widrigkeiten gegen das innerliche Leben behandelt. Im letzten Abschnitt werden die Hauptmittel zur Erlangung dieses wertvollen und wichtigen Lebens angegeben. Wer diese 21 Grundsätze nicht nur liest, sondern lebt, wird von der Gottes- und Selbsterkenntnis bis zum höchsten Besitze Gottes in der vollkommenen Gottesliebe schreiten. Das Buch ist so geschrieben, dass es allen offenen Seelen, mögen sie gebildet sein oder weniger Bildung besitzen, Licht und Leben bringt. Dr. R. M.

Die Seelenspeise der öftern hl. Kommunion, Betrachtungs- und Gebetbuch von Friedrich Baraga, Bischof, nach dem Slovenischen bearbeitet von P. Laurentius Eberhard, Kapitular des Stiftes Einsiedeln. Einsiedeln, Verlagsanstalt „Waldstatt“. 512 Seiten.

Der sprachgewandte Gastmeister des Stiftes Einsiedeln hat den Katholiken deutscher Zunge die gehaltvollen Erwägungen des slovenischen Bischofs Baraga, der von 1830—1868 in Amerika gewirkt hatte, zugänglich gemacht. Der erste Teil enthält Betrachtungen über die Seelenspeise, den öftern und täglichen Genuss derselben. Im 2. Teile finden sich die gewohnten Gebete für die religiöse Betätigung eines Katholiken. Gewiss ist etwas vom Seeleneifer des hl. Klemens Hofbauer, welcher seiner Zeit Beichtvater des spätern Bischofs Baraga war, in dieses Büchlein hineingekommen. Dr. R. M.

Hübischer Innozenz, O. M. Cap., *Preise Maria!* Ingenbohl, „Paradies“. 1926. 272 Seiten.

Der 1. Teil „Preise Maria in ihrem Tugendleben“ gibt 31 gehaltvolle Lesungen, die den Katholiken durch den Hinweis auf das Vorbild der Gottesmutter zur christlichen Vollkommenheit führen wollen. „Preise Maria in der Maiandacht“ gibt nach dem Rosenkranz die gewohnten Gebete an und fügt die Orationen der marianischen Antiphonen und zum sakramentalen Segen bei. Der 3. Teil „Preise Maria in den täglichen Gebeten“ will das Büchlein zum Begleiter auch das Jahr hindurch machen. — Die Lesungen können sehr gut für die Maiandacht verwendet werden, haben aber für das ganze Jahr ihre Bedeutung. Das Büchlein wird allen treuen Marienverehrnern lieb sein, besonders den Mitgliedern der marianischen Kongregationen, seien sie noch aktiv bei denselben oder bereits in den Ehestand getreten. Die Lesungen sind auf das praktische Leben eingestellt und so gedruckt, dass die Hauptteile und Hauptgedanken herausgehoben werden. Dr. M.

Favrin, *Praxis solemnium functionum Episcoporum ac Praelatorum Episcopis inferiorum iuxta Ritus Rom.* Editio altera ad normam Codicis can. emendata et aucta. 1926. Ratisbonae. Sumptibus et Typis Friderici Pustet.

Der praktische und zuverlässige Favrin hat in zweiter Auflage noch an Brauchbarkeit gewonnen und wird für alle Pontifikalfunktionen gute Dienste leisten. (Preis Mk. 7.50.)

Goffine. Christkatholische Handpostille. Ein Buch häuslicher Belehrung und Erbauung. Im neuen Gewande herausgegeben von Priestern der Diözese Regensburg. Druck und Verlag der Buchhandlung Ludwig Auer, Donauwörth.

Der Goffine ist ein alter treuer Hausfreund. Was die neuere liturgische Bewegung erreichen will, hat seine Handpostille schon seit mehr als zweihundert Jahren angestrebt und eingeleitet: Verständnis und geistige Teilnahme breiter Volksschichten am öffentlichen Gottesdienst und besonders an dessen Zentral- und Herzpunkt, am hl. Messopfer. Einleitend bietet er einen klaren Begriff und geschichtlichen Ueberblick vom Opfer überhaupt und vom christlichen Opfer im besondern. Dann begleitet er den Christen durch das ganze Kirchenjahr und führt ihn in die einzelnen Messformulare (Introitus, Epistel, Evangelium und Orationen) ein. Alte schöne Feste, wie das Erntedankfest, bis zum neuesten Königsfest Christi, finden ihre solide Erklärung. Mit den Heiligenfesten ist zugleich eine kurze Legende des Heiligen verbunden; auch unser Landesvater, der sel. Bruder Klaus, ist darin aufgenommen. Im Anhang findet sich neben den schönen Hausandachten ein trefflicher Unterricht über die sieben hl. Sakramente, beim Ehesakrament z. B. eine sehr ansprechende Uebersetzung des Brautsegens.

Die Handpostille ist ein Hausbuch, ein Familienbuch im allerbesten Sinn: zum Vorlesen im Familienkreise, in der Hausandacht oder zum Einzelgebrauch besonders für solche, welche dem Gottesdienst nicht beiwohnen können, z. B. für Kranke, Gäumer u. a. Der klare grosse Druck eignet das Buch auch für Leser mit schwachen Augen.

Wenn der Seelsorger jedem Brautpaar einen Goffine als Angebinde überreichen könnte: wieviel wäre gewonnen nicht bloss für die Verbreitung solider religiöser Literatur, sondern für den guten christlichen Geist in den jungen Familien. Der farbige Buchschmuck könnte freilich besser sein. H.

Exerzitien.

1. *Ignatius von Loyola, Geistliche Uebungen.* Nach dem spanischen Urtext übertragen von Alfred Feder, S. J. 4. verb. Aufl. Bequemes Taschenformat. (XII, 193 S.) Regensburg 1926, Manz. Brosch. M. 1.20.

Die Feder'sche Uebersetzung, sehr genau sich an den Urtext anlehnend und doch sehr lesbar, mit knappen Anmerkungen und einem Sachregister wie einer kurzen Einleitung versehen, hat sich rasch das Feld erobert. Text und Anmerkungen wurden für die Neuauflage wiederum durchgesehen.

2. *Das Exerzitienbuch des hl. Ignatius von Loyola*, erklärt und in Betrachtungen vorgelegt von M. Meschler, S. J. Herausgegeben von W. Sierp, S. J. Dritter (Schluss-) Teil. 8° (XXIX u. 486 S.) Freiburg 1926, Herder. Geb. Mk. 8.—

Mit diesem Bande, der die Ausführung der Exerzitienbetrachtungen zum Abschluss bringt, ist die langerwartete Veröffentlichung vollendet, die wir in der „Schw. Kirchenztg.“ Nr. 42 vom 21. Okt. 1926 kurz gekennzeichnet haben. Der Herausgeber hat dem ursprünglichen Meschler'schen Text einiges beigefügt; indem er anderes weglass, konnte er auf Meschlers „Leben Jesu“ verweisen.

3. *Hilfsbuch für Exerzitien.* Von Dr. P. Erhard Schlund, O. F. M. 8° (318 S.) München 1926. Pfeif-

fer. Mk. 6.—. *Die seraphische Liebe*. Ein Zyklus franziskanischer Exerzitien in Skizzen. Von demselben. 8^o 56 S. München 1926. Pfeiffer. Mk. 1.40.

Das „Hilfsbuch“ bringt die Vorträge, die auf einem „Instruktionskurs“ für Exerzitienleiter aus dem Franziskanerorden im Studienkloster zu St. Anna in München von Franziskanern gehalten worden sind. Der erste Teil erörtert Theoretisches in Vorträgen vom Herausgeber und von P. Erich Rohr, die mit einigen Erweiterungen auch als Heft 13 und 14 der Sammlung P. Schlunds „Zur religiösen Lage der Gegenwart“ herausgekommen sind. Obwohl hier die „Geistlichen Uebungen“ des hl. Ignatius als das „klassische Exerzitienbuch“ (S. 69) anerkannt werden, scheint man doch einen Gegensatz zwischen ihm und der franziskanischen Frömmigkeit aufstellen zu wollen. P. Erich Przywara hat dagegen mit guten Gründen im Novemberheft der „Stimmen der Zeit“ geschrieben und die Auffassung vertreten, dass das Exerzitienbuch in überparteilicher Weise den verschiedenen Frömmigkeitstypen zu dienen geeignet sei. Dass hierin ein Unterschied zu machen ist zwischen der universalen Frömmigkeit des Exerzitienbuches und der typischen Frömmigkeit der Konstitutionen der Gesellschaft Jesu, hat soeben auch Prof. de Chastonay im Januarheft der „Zeitschrift für Ascese und Mystik“ dargelegt. Der zweite Teil gibt die Anregungen erfahre-

ner Exerzitienmeister über praktische Punkte wieder. In der kleinern der obgenannten Schriften bietet P. Schlund ein Muster, wie er sich franziskanische Exerzitien denkt, wenn es sich, wie ja gewöhnlich, um „Erneuerungs“- nicht um „Bekehrungsexerzitien“ handelt. Doch bietet er nur die trockenen Skizzen, und so kommt gerade etwas, was er als Spezifikum verlangt, nämlich die Betonung von Erlebnis und von Herz, nicht zum Ausdruck. Auch greift ein Ordensbruder des Verfassers in Nr. 11 des „Paulus“ (III S. 254) die Unterscheidung von „Bekehrungs“- und „Andachtsexerzitien“ an. „In allen Exerzitien, nach welcher Methode sie immer gegeben werden und wenn sie auch den heiligsten Nonnen und den seeleneifrigsten Priestern, die schon 40 und 50 mal Exerzitien gemacht haben, gegeben werden, muss das Moment der „Bekehrung“ vorhanden sein, wenn es sich auch nur um die Abkehr von einem Fehler handelt.“ Dass man aber manchmal, wenn man von Leuten, die sehr häufig Exerzitien machen, vielleicht vor denselben in kurzem Zwischenraum, Exerzitienvorträge zu halten hat, eine Idee, wie sie P. Schlund vorschlägt, in den Mittelpunkt stellen muss, ist eine unwidersprochene praktische Notwendigkeit. O. Z.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt über die Zeitschrift „Schönere Zukunft“ bei.

Theaterkostüme FRANZ JÄGER, St. Gallen

Anerkannt — Gut — Billig Verleih - Institut I. Ranges Telephon 936

Das Heilige Feuer

	1	5555	
	1	5	
1	1	5555	
	1	5	
	1	5555	
Zum	1	5555	Jahrgang

Mit Oktober dieses Jahres tritt die religiös-kulturelle Monatschrift „Das Heilige Feuer“ ihren fünfzehnten Jahrgang an.

Unter den heute bestehenden Werkblättern für katholische Lebenserneuerung als erste begründet, hat sie in den schwersten Jahren unseres Volkes das Werden einer neuen Zeit mit Sorge begleitet und aus dem Geiste des katholischen Christentums und des deutschen Volkstums wirksam mitbestimmt.

So ist sie nicht nur der jungen Generation, sondern in gleichem Maße den von neuem Willen erfüllten Erwachsenen zum treuen Weggenossen geworden. Im „Heiligen Feuer“ haben fast alle unsere heutigen katholischen Schreiber von Namen ihre „schriftstellerische Laufbahn“ begonnen.

Schon einigemal durch Ungunst der Zeitumstände (Krieg u. Inflation) gehemmt, steht unsere Zeitschrift jetzt, nach Fortfall der Beilage „Die Großdeutsche Jugend“ vor dem Entschluß, mit um so stärkerem Mute den Bestand eines notwendigen Organs zu erhalten.

Das Heilige Feuer möchte nach wie vor dem dringenden Verlangen dienen, eine Gelegenheit zur unbefangenen Aussprache aller Zeitfragen zu haben, es möchte zur Befinnung anregen und zur Tat rufen.

Seine Leistungsfähigkeit wird in dem Maße wachsen, wie man ihm Vertrauen entgegenbringt und wie man es durch Mitarbeit und Bezug unterstützt. Verlag und Schriftleitung sind bemüht, die Zeitschrift im kommenden Jahrgang auszubauen und veränderten Bedingungen anzugleichen.

An die studierende und werktätige Jugend, an die Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Verwaltungsbeamten und Volksbedachten jeder Art ergeht unser Ruf.

„Das Heilige Feuer“ erscheint monatlich in einer Stärke von drei Bogen und kostet pro Vierteljahr 3,25 M. einschl. Zustellung.

Junfermannsche Buchhandlung, Paderborn.

Probehefte gratis und franko.

Haushälterin

gesetzten Alters **sucht Stelle** in Pfarrhaus. Antritt Anfangs Oktober. Nähere Auskunft erteilt **Pfarramt Breitenbach**.

Durch die Neuausgabe des Gesang- und Gebetbuches für die Diözese Basel werden vielleicht da oder dort **Gesangbücher** der ältern Ausgabe frei. Für Gratiszuwendung solcher Bücher wären wir sehr dankbar. **Kant. Erziehungsanstalt Rathsauhen b. Luzern**.

Kath. junger Mann, Ende der 20er Jahre, mit landwirtschaftlicher Bildung und guten Referenzen aus Theorie und mehrjähriger Praxis, in leitender Stelle, auch im Garten- und Gemüsebau bewandert, wünscht auf Herbst oder Frühjahr passende Stelle als

Verwalter

Schaffner oder sonstigen Vertrauensposten auf landwirtschaftlichem Gute, event. Kloster oder Anstalt. Zentralschweiz bevorzugt. Adresse bei der Expedition. H. St. 168.

Weine

Montagner	Liter Fr.	—,90
Ceretto	" "	—,95
Rosé	" "	—,95
Kalterersee	" "	1.32
Burgunder	" "	1.30
Piemonteser (weiss)	" "	1.—

in Leihgebinden von über 50 Liter liefert in ausgezeichn. Qualität der

Allg. Konsumverein, Luzern.

Messwein
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beoidigt.

Gebethbücher sind zu beziehen durch **Räber & Cie., Luzern.**

TINTEN aller Art bei **RÄBER & CIE.**

Seit 1898

verkaufe ich Hüte und habe bis heute keinen zuverlässigeren und eleganteren Filzhut kennen gelernt, als den Borsalino.

Lernen auch Sie ihn kennen.

S. Lustenberger

Grendelhof

Luzern



BURCH

GOLDSCHMIED LUZERN

ALPENSTRASSE MUSEUMPLATZ
„ECKE GROSSER HEILAND“

ARBEITEN NACH ORIGINAL-
WÜRFEN. — FACHKUNDIGE
RENOVATIONEN. — MÄSSIGE PREISE.



Die schweiz. katholische
FILM-ZENTRALE

liefert einwandfreie u.
schöne Films sowie
Projektions-Apparate
für kathol. Vereine.

Elektrische

Kirchenheizungen

erstellt nach eigenem patentiertem System,
speziell geeignet für katholische Kirchen

R. ZEMP & Co. „ACCUM“

Fabrik elektrischer Heizapparate
Werkplatz Tribschen, LUZERN

Ferner: Spezialität in elektr. Speicher-Ofen und
Heisswasser-Boiler

Ausarbeitung von Projekten und Kostenvorschlägen
gratis. — Beste Referenzen



Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstge-
werblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen,
Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle,
Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze,
Betstühle etc. — Religiösen Grabschmuck,
Renovation und Restauration von Altären,
Statuen und Gemälden. — Einbau diebes-
sicherer Eisentabernakel. — Uebernahme
ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Reno-
vationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Re-
ferenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer
eigenen Werkstätten.

F. Wanner, Masschneiderei

Telephon 48 Immensee Hohle Gasse

Spezialität: Priesterkleider

Soutanen in den verschiedenen Schnittarten, Souta-
nellen und Gehrockanzüge, Douillettes und Mäntel
Collare — Cingulum — Birette

Grosse Auswahl in nur farbächten Tuchen.

Verlangen Sie bemusterte Offerten.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik

M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

Kirchenkerzen weiss u. gelb gar. rein Wachs
" " " lith. 55% Wachs

Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christ-
baumk., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs,
Weihrauch la, Rauchfasskohlen etc.**

Ferner: **Elekt. „Pyrigon“-Apparat** zum Anzünden der
Rauchfasskohlen, Temperieren von Wasser und Wein;
Voltspannung angeben und Länge des Kabels.

FEST DER HL. THERESIA

VOM KINDE JESU — 3. Oktober

Einlage für Brevier in 12^o, 18^o u. 32^o Fr. —.15

" " Missale " —.20

Vorrätig bei

RÄBER & CIE., LUZERN

ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätte für

Kirchliche Goldschmiedekunst

Gegr. 1840 WIL ST. GALLEN

empfiehlt sich für

Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.

Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Messweine

sowie

Tisch- und Spezialitäten

in Tirolerweinen empfehlen

P. & J. GÄCHTER

Weinhandlung z. Felsenburg

Altstätten, Rheintal

Beeidigte Messweinelieferanten.
Telefon Nr. 62. Telegramm-Adresse Felsenburg

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual.

Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten



Ewiglichtöl

besten Qualität

Ewiglichtgläser Ewiglichtdochte

(pat. Guillon) liefert

Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Kurer, Schaedler & Cie.

in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Religiös gesinnte Töchter, die sich der **Kranken-, Mütter- und Kinder-Pflege** widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im

St. Anna-Verein

Kirchlich approb. kath. Pflegeverein im Sinne von
Can. 707 des C. J. c.

Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Die Hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden lassen vom Mutterhause

Sanatorium St. Anna Luzern-

Der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Caspar Klein in Paderborn schreibt am 19. Juli ds. Js. an den Verlag:

Ich habe das Werk »Faustmann, die Ritter des Heiligen Geistes« nach Inhalt und Ausstattung näher geprüft und muss es als etwas ausgezeichnetes bezeichnen. Es stellt eine gediegene, hochwertige Bereicherung derjenigen Bücher dar, die in der gegenwärtigen autoritätslosen Zeit besonders geeignet sind, die Liebe und Treue zur heiligen katholischen Kirche und ihren von Gott gesetzten Hirten zu wecken und zu stärken. Der Verfasser hat sein herrliches Thema mit grosser Liebe und tiefem Empfinden und darum in überaus eindrucksvoller Weise behandelt. Ich rufe ihm ein herzliches »Gratulor« zu mit dem besonderen Wunsche, dass Gott seine schriftstellerische Feder auch in Zukunft überreich segnen möge. Auch der Verlag hat wegen der tadellosen Ausstattung des genannten Buches Anspruch auf volle Anerkennung, die ich ihm hiermit ausdrücklich bekunden möchte. Möge das Werk die weiteste Verbreitung finden und überall viel Glaubens- und Kirchenfreudigkeit wachrufen.

Die Ritter des Hl. Geistes

Eine Geschichte der Bischöfe

Von Professor Dr. Karl Faustmann,
Studienrat.

Gr. 8°. 2 Bände zusammen ca. 900 Seiten.
Band I und II broschiert je RM. 9.—, in
Glanzleinen je RM. 10.50.

Band I. gelangte soeben zur Ausgabe. Band
II erscheint 1928. (Die Abnahme des 1. Bandes
verpflichtet zum Bezug des 2. Bandes.)

Durch alle Buchhandlungen beziehbar

Verlag der Schulbrüder, Kirnach-Villingen, Baden

Kirchenfenster - Renovationen Neuarbeiten und Reparaturen

Für fachtichtige Ausführung garantiert und empfiehlt
sich höfl. als einzig kath. Haus vom Platze Zürich.

J. Süess, Schrenngasse 21, Zürich 3, Tel. Selnau 2316.



Fraefel & Co.

St. Gallen

Gegründet 1883



Paramente und Fahnen

Spitzen — Teppiche — Statuen u. s. w.

Kirchl. Gefässe und Geräte

Kunstgerechte Reparaturen

„Margrit“ setzt ihren Siegeszug fort!

Die 11. Auflage
ist in der Auslieferung!

MARGRIT

Von P. M. Lekeux O. F. M. Deutsch von
Prof. Dr. Duhr. und Dr. Weiss. 11. Aufl.
270 Seiten. Kart. RM. 2.75, in Halbleinen
RM. 3.75.

Neueste Presseurteile:

Benediktinische Monatsschrift, Beuron, 1927 Nr. 1/2: Diese schlichte Volksschullehrerin erscheint in den Arbeitervierteln einer Industriestadt wie ein Himmelsbote. Die Verbitterung weicht, die Sonnenkraft der Liebe wirkt, hartgesottene Sünder bekehren sich. Das alles erreicht diese moderne Missionärin durch ihre Güte und durch Gebet. Beim Lesen dieses wundervollen Buches wird unser Herz warm und das Beste in der Seele wach: Es ist, als ob Margrits ernste Augen uns fragen: „Was tust du für deinen Nächsten?“ In aller Händewünschte ich dieses ausgezeichnete Buch.

Das gute Buch, Dortmund, 1926/27 Nr. 1: An ihrem Grabe (März 1916) weinen in Arbeit gehärtete Männer und Frauen wie Kinder. — Das Buch, von ihrem Bruder geschrieben, ist die ergreifendste Predigt an die moderne selbstsüchtige Menschheit. Es gehört zu jenen Büchern, das jeder, wes Standes er sei, lesen muss, nicht zuletzt der Arbeiter selbst. Die soziale Frage wird nicht gelöst, solange dieser Geist die Menschen nicht wieder besetzt.

Das neue Reich, Wien, 1927 Nr. 26: Man kann dem ergreifenden Buch, das sich wie ein Roman liest und das im Original innerhalb eines Jahres 100 Auflagen erlebte, auch in vorliegender Übersetzung weitest Verbreitung wünschen.

Ein grosser Bucherfolg! 10 Auflagen
innerhalb 8 Monaten!

Durch alle Buchhandlungen beziehbar.

Verlag der Schulbrüder / Kirnach-Villingen, Baden

Neue vortreffliche Kinderpredigten

Ex ore infantium

Kinderpredigten in der Kindersprache. Von Pfarrer
Karl Meyer †. Herausgeg. von P. Wendelin Meyer.
Geb. Fr. 5.25. Brosch. Fr. 3.75.

Vorrätig bei

Rüber & Cie., Luzern

EINSIEDELN HOTEL STORCHEN

Es empfiehlt sich dem hochw. Klerus
Der Besitzer Dr. F. BÖLSTERLI-FREI

Erfolg bringt das Inserieren in der „Kirchenzeitung“